

Schwetzingen Festspiele: Cellistin Tanja Tetzlaff und Percussionist Hans-Kristian Kjos Sørensen führen Zeyher-Grundschüler in die Klassik ein

„Musik ist ein Ritual, dem man nachgeht“

Von unserer Praktikantin
Vanessa Schwierz

In Jeans und einem blauen Langarmshirt mit roten Elementen begrüßt die weltbekannte Cellistin und Echo-Preisträgerin Tanja Tetzlaff die Drittklässler der Zeyher-Grundschule. Anders, als man sich eine Künstlerin vorstellt, die klassische Musik macht, zieht sie die Kinder mit dem großen Cello in ihren Bann. Auch ihre Begleitung, der Percussionist Hans-Kristian Kjos Sørensen begeistert die Kinder mit seiner Trommel und der Windflöte. Ein Raunen geht durch den Raum, als er die Windflöte an seinem Mund ansetzt und sich lauter werdende Töne mit den Klängen des Cellos vermischen.

Im Zuge des Musikvermittlungsprojekts von „Rhapsody in School“ – in Zusammenarbeit mit den Schwetzingen Festspielen – bringen die Musiker den Kindern sowohl die klassische Musik näher, als auch das Musizieren mit Cello oder Trommeln. Mit Stücken von Johann Sebastian Bach bringen die Künstler das Cello und die Trommeln zum Klingen und die Augen der Schüler der Klassen 3a und 3b zum Leuchten.

Schulleiterin Ute Gellerschmidtke hat die Idee, gemeinsam mit Musiklehrerin Astrid Rado, an die Schule gebracht. „Wir sind aktiver Teil der Stadt und unterstützen auch die Kulturarbeit. Da haben wir



Die weltbekannte Cellistin Tanja Tetzlaff (l.) und der Percussionist Hans-Kristian Kjos Sørensen (r.) sind zu Besuch in der Zeyher-Grundschule.

BILD: LENHARDT

uns gefragt, wie wir auch die Festspiele an unsere Schule holen können und da habe ich von Rhapsody in School gelesen“, erzählt die Rektorin. „Es ist eine tolle Sache für die Schüler und ich bin glücklich, dass es geklappt hat.“

Gefühle transportieren

Gemeinsam mit den Künstlern erarbeiten die Kinder Gefühle, die die Musik transportieren und ausdrücken. Von traurig über fröhlich bis verliebt sein präsentieren Tetzlaff und Sørensen die Gefühle auf ihren Instrumenten. Die Kinder sind begeistert, was die Künstler daraus machen. Ali aus der 3b, der selbst Gitarre spielt, war von den beiden angehtan. „Es hat mir so gut gefallen. Ich

kann mir selbst auch vorstellen, große Konzerte zu spielen“, erzählt er etwas schüchtern. Auf seiner Schellentrommel gibt Sørensen den Takt vor und die Kinder müssen den Rhythmus nachklatschen. Spielerisch werden die Schüler in die Musik eingebunden.

Mit vier Jahren begann Tetzlaff Cello zu spielen. „Ich habe auf einem Sechzehntelcello angefangen. Meine drei älteren Geschwister haben auch Musik gemacht, daher wollte ich das natürlich auch“, erzählt sie den Schülern. Mit circa 13 Jahren steigerte sie ihr Pensum von 30 auf 60 Minuten am Tag. Lachend erzählt sie, „das ist natürlich noch nicht so viel. Andere haben acht Stunden am Tag geübt.“ In Salzburg studierte sie

Musik. Den Schülern macht sie klar, dass Sinn und Gefühl in der Musik stimmen müssen, um Musik zu machen. „Wer ein Instrument beherrschen will, muss genauso üben wie Sportler ihren Sport trainieren.“

Der aus Norwegen stammende Sørensen hat die Musik nicht in die Wiege gelegt bekommen: „Mit etwa vier Jahren habe ich im Kindergarten Tamburin gespielt. Aber auch Fußball und Eishockey waren meine Hobbys“, erzählt er den Drittklässlern. Er gibt auch zu, dass sich das Musikersein bei ihm entwickelt hat und nicht von klein auf da war. „Ich habe nicht nur klassische Musik gemacht, sondern auch Jazz und Rock.“ Als Schlagzeuger beherrscht er viele Instrumente, wie auch Tam-

burin und die aus Brasilien stammende Pandeiro. Heute ist er der Einzige aus seiner Familie, der Musik macht.

Bianca Duschinger, die in ihrer siebten Spielzeit bei den Schwetzingen Festspielen in der Pressearbeit tätig ist, findet „Rhapsody in School“ ein gelungenes Konzept: „Es ist wichtig für die Kinder, dass wir nicht nur elitär im Schloss sind, sondern auch gezielt an die Schule gehen, um den Nachwuchs zu fördern“, erzählt sie. Das Fazit der Musiker ist durchweg positiv. „Es war schön, wie interessiert die Kinder waren“, sagt Tetzlaff und Sørensen fügt hinzu, „dass die Musik nicht wie ein Märchen ist, sondern ein Ritual dem man nachgeht.“